



APA

Ethik kann Forschung begründen und Recht widersprechen

27.11.2013

Wien (APA) - Die Ethik kann mit dem Recht in der medizinischen Forschung in Konflikt geraten und hat nicht nur die Aufgabe, Grenzen zu setzen, erklärten Experten in Wien bei einer Diskussion über Forschungsethik. Sie würde Mediziner etwa verpflichten, Therapien für Kinder und gegen seltene Krankheiten zu entwickeln. Ein neuer Kurs widmet sich "Ethik und Recht in der klinischen Forschung".

"Es kann geradezu eine moralische Verpflichtung zu sein, Forschung zu treiben", sagte Ulrich Körtner vom Institut für Systematische Theologie an der Universität Wien. So könne die Ethik fordern, sich verstärkt auf die Erforschung seltener Krankheiten einzusetzen, obwohl es viel schwieriger sei, Forschungsgelder dafür zu bekommen. Es sei naheliegend, dass die Ethik in der klinischen Forschung etwa individuelle Studien begutachtet und damit die Forschung begrenzt, doch man dürfe nicht vergessen, dass sie jene auch begründen könne, so der Theologe.

Datenschutz versus Erkenntnisgewinn

Mitunter kann die Ethik dem Recht gegenüber stehen, erklärte Michael Wolzt vom Koordinationszentrum für Klinische Studien der Medizinischen Universität Wien. Einerseits würde der Datenschutz die Geheimhaltung von personenbezogenen Daten fordern, andererseits sei der Erkenntnisgewinn für die Mediziner umso höher, je mehr Informationen sie über Patienten und Probanden in klinischen Studien wüssten. Damit könne man eher Risikofaktoren für andere Patienten erkennen, sagte der Internist.

Wenn etwa Krankheitsdaten von Patienten auf der Intensivstation, die vorübergehend nicht einwilligungsfähig sind, in klinische Studien einbezogen werden und jene hinterher die Verwendung der Daten untersagen, würde dies womöglich die Ergebnisse verfälschen, so die Vorsitzende der beim Bundeskanzleramt eingerichteten Bioethikkommission, Christiane Druml, Juristin an der Medizinuni Wien. Damit würde ein möglicher Nutzen für andere Patienten, die an der Studie teilgenommen haben, eingeschränkt. "Hier hat der Datenschutz mit guter Absicht aber einem schlechten Ergebnis womöglich ein bisschen über das Ziel hinausgeschossen", sagte sie.

Postgraduale Ausbildung

Um an klinischen Studien beteiligte Forscher, Mitglieder von Ethikkommissionen, Geistliche,

Juristen aber auch etwa Patientenvertreter in medizinethischen Fragen zu schulen, bieten Universität Wien und Medizinuni Wien ab Februar einen Kurs über "Ethik und Recht in der klinischen Forschung" an, erklärte Druml, die die postgraduale Ausbildung gemeinsam mit Körtner leiten wird. "Wir haben einen großen Nachholbedarf, wenn es darum geht, flächendeckend Qualitätsstandards für Ethik zu definieren", sagte dieser. Mit dem Kurs wolle man eine Vorreiterrolle in Europa übernehmen und Experten ausbilden, "die sich mit Fug und Recht Ethiker und Ethikerinnen nennen können", so Körtner.

Er räumte schließlich mit einem Vorurteil auf, wonach sich die Ethik vorwiegend mit Gewissensentscheidungen und der Beurteilung in "Gut und Böse" beschäftige. "Es geht darum, dass man ein gewisses Know-how erlernen kann, wie man mit ethischen Problemen umgeht, etwa wenn verschiedene ethische Normen miteinander in Konflikt geraten", sagte er. Hierzu gäbe es durchaus Fachwissen und Konzepte, die rational begründet sind und deren Anwendung "methodisch und kontrolliert vonstattengehen kann", sagte der Theologe.

Service: Internet: <http://www.postgraduatecenter.at/forschungsethik>

© APA - Austria Presse Agentur eG; Alle Rechte vorbehalten. Die Meldungen dürfen ausschließlich für den privaten Eigenbedarf verwendet werden - d.h. Veröffentlichung, Weitergabe und Abspeicherung ist nur mit Genehmigung der APA möglich. Sollten Sie Interesse an einer weitergehenden Nutzung haben, wenden Sie sich bitte an science@apa.at.